

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 43 (1938-1939)
Heft: 13

Artikel: D'Jumpfer Lehreri
Autor: Häggerli-Marti, Sophie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichtern Regionen über dem Irdischen war, was mich anzog. Aber die Wirklichkeit des Menschen, die Wirklichkeit, die uns auch den stillsten, bescheidensten Menschen so köstlich, so lieb macht und die wenig zu tun hat mit Geist, mit blendenden Geistesgaben, sie sah ich nicht.

Weisst Du, seit ich ringsum diese « wirklichen » Menschen ahne, fühle ich mich nicht mehr allein oder fremd hier draussen. Es macht auch nichts, dass ich nicht zu den Menschen gehen kann (wer wollte jetzt Besuche machen in dieser zur Vorsicht mahnenden Seuchenzeit!). Zu empfinden, dass überall, in jedem Haus, Menschen sind wie Du und ich, die Deine Freunde sein können, sobald Scheu und Scham, Misstrauen und Angst von ihrer « Wirklichkeit » abfallen, weisst Du, das zu wissen, macht mir mein Dörflein erst recht zur Heimat. Die schwere Zeit, die jetzt auf unsern Bauern lastet, zeigt sie auch eher, wie sie sind. Mir scheint es, sie besser zu kennen als vor Ausbruch der Seuche. Ich liebe sie mehr, und ich fühle mich ihnen verbundener. Das Dörflein ist nicht mehr *ihr Dörflein*, es ist *unser Dörflein*, so wie *ihre Kinder* schon lange *unsere Kinder* sind.

Ja, die Kinder, diese lebendigen, diese so ganz « wirklichen », haben nicht sie mir zuerst die Freude am Menschen « an sich » geweckt, an jenem Menschen, dessen Geist, dessen Klugheit nicht die gegenständlichsten Eigenarten sind, dessen Wahrheit tiefer liegt ?

So will ich jetzt gerne nach unten gehen und die Hefte dieser kleinen Menschen korrigieren. Und so sage ich Dir gute Nacht. Vielleicht kommst Du im Frühling einmal hier heraus. Wir wollen hoffen, die Seuche sei bis dann vorbei und alle Weglein durchs Land für uns offen.

Mit herzlichen Grüßen

Deine *Anneliese Villard-Traber.*

D' Jumpfer Lehreri

Händ er au scho öppe es Aug gha zum Wagepfischter uus gäge d'Lägeren übere, wenn de Zug bim alte Stei verby am Wettiger Chloschter duregschnüzt isch im Züribiet zue ? Dert luegt das prächtig alt Landhuus vom Blick über d'Limmet ewägg. En isigi Brugg treit eim anstatt em alte heimelige Weidlig a's äner Bort, und en Fuesswäg het obsi im Holz zue. Grad änefür am Buecheschlag isch Ötlike, mys Paredysgärtli. Mer gseht em's nid scho vo wytem a, as en ganzi Wält voll Läben und Stärbe Platz het i dene elf Burehäusern inne, wo um di alt Schlossmühli umestönd wi Trabante um ihre Herzog. En Schnäggeturn luegt zu de breite Nussbäume uus, de Rauch chriuselet obsi us em dunkelbruune Ziegeldach, Chüeschälle und öppen en Geislechlöpf sind di einzige Tön, wo-n-eim verzelle, as mer's no mit em hüttige Läbe z'tue heig, und nid mit eme verweuschtige Platz. Über 's steinig Bogebrüggli chunnt mer zum Lindebrunne. Burefrau im rote Wehntalerbruschtatz gwirbe im Pflanzblätz umenand, rahni Manne mit bruune Arme trampe hinder em Pflueg noh oder lade 's Heu uf d'Brügi, 's Grosi wägelet underdesse de Chly, und de Grosätti haut Wydli für di neue Öpfelzeine — 's isch alls no wi vor hundert Johre und blybt will's Gott no lang lang eso.

Und i das verstecktnig und verlornig Lägerenäschtlie — prezys am March zue lit's zwiischem Aargäu und em Züribiet — isch di neu Jumpfer Lehreri amene schöne Morge ygmarschiert, so aller Freude und Gwunder

voll, wi wenn si gradewägs ab em Mohn abe chem. Alles isch ere nagelneu vorcho : Der alt Schuelpflegsprésident mit de Vattermördere am ryschtige Hömmli, i einer Hand d'Schnupftruppe und i der andere di hundertjöhrig Lehrornig mit em Absänzerodel. De Gmeindamme im halblynige Mutze mit der Zipfelchappe und der Hornbrülle uf der Nase, wo eisder hin und här gigampfet isch. D'Schlossmühli mit der steinige Schnäggestäg und de runde Bogepfeischterli gägem Mühlbach zue. De blind Urgrossvatter im höche Turnstübli obe, wo mit syner fyne Flismerstimm us den alte Zyte verzellt het und derzue mit de wysse Hände eim über 's Gsicht gfahren isch, für usez'bringe, eb's no sametig az'länge seig oder voll Grüebli und Schränz wi ne eichigi Rinde. De Müller mit em staubige Sametchäppli und d'Mülleri im wysse Chuchischurz mit der Chuechlipfanne über em Härdloch. Und am allerischönschte di heimelig Schuelstube mit em grüene Chachelofe und em Schwarzwälderzyt, wo di schwere möschige Gwichtstei all Viertelstund het lo aberassle. O, das lieb eichig Pültli mit em Chrutnägelimeie druff, und di acht Bänk voll Bueben und Meitli, wo eis nueferer usegluegt het as 's ander ! Nei, wenn i no zähmol uf d'Wält chem, wi si 's z'Dornach unde usgänd, und i dörft d'Wehli ha : nüt anders wett i abge, as was i do es ganzes Johr lang ha dörffe vorstelle : en Lehrgotte ufeme Buredörfli usse ! Aber 's müeßt halt wider Ötlike sy ! Es müeßt Wybervölcher ha, wo ds Obe 's Spinnrad vürenähme zum eichige Stubetisch zue, und Vätttere, wo vorläse zu der alte Zwinglibible uus, wo alli Geburte und Stärbete ufzeichnet sind vom Urähni här. Es müeßt en Mühlbach ge, wo eim eis Lied um 's ander i 's Ohr ruuschet, wenn 's eim z'wohl isch ds Nacht zum Schlofe, und 's dörft ekei Ysebahn verbyrassle und ekei Wirtshuustafele löckle. Und es müeßt en Schuel sy, prezys wi myni gsi isch : acht Klasse mit zsämethaft sächzäche Schuelere, allmol en Bueb und es Meitli uf eim Bank. Und denn wette mer wider en Psalmevärs singe zum Afo am Morge und es Lied zum Fürobe, mer wette druuf los schryben und läse und rächne bis mer allizsäme roti Chöpf übercheme, und am Mendig geb's Biblischgschicht und am Samschtig es Märli. Und amene heitere Maietag gienge mer di ganz Schuel usen i 's Holz, uf d'Bärgmatte und a Chatzesee, und ds Obe cheme mer hei mit Seerosechränzlene uf em Chopf und Maieryslene i der Hand, und so voll Liebi und Freud, ass 's eim syner Läbtig änehätt und no wyt drüberuse.

Jung sy und aschickig, und a Chindeselee dörffe schaffe, cha 's öppis Schöners ge uf der Wält obe ?

Dem eben erschienenen, herzerquickenden Buch von Sophie Hä默li-Marti, „*Mys Aargäu*, Land und Lüt us myner Läbesgschicht“ entnommen. Das Buch enthält eine Sammlung köstlicher Novellen; es ist ein Stück Heimatboden und redet in der Sophie Hä默li-Marti eigenen, in künstlerischer Zucht geformten, so vertraut klingenden Mundart zu uns. Solche Bücher sollten vorgelesen werden! Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis geb. Fr. 6.—. Red.

VOM BÜCHERTISCH

Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung

Von Kampf und Opfer für die Freiheit. Von Dr. Arnold Jaggi. Verlag P. Haupt, Bern. Preis Fr. 2.80.

In Zeiten der Umwälzungen und grossen Unsicherheiten ist es nicht unwichtig, zu was für Büchern wir greifen. Ein grosses Chaos von Gedan-